

Die Autoren des Beitrags über Religion, Kirche und moralische Werte in „The Individualizing Society“, *Loek Halman* und *Ruud de Moor*, kommen zu dem Schluß, der Prozeß der Individualisierung und Säkularisierung habe sich im Vergleich zwischen den Befunden von 1981 und denen von 1990 zwar fortgesetzt, aber nicht in spektakulärem Ausmaß: „Veränderungen, die sich abspielen, sind oft die Folge des Aus-

tauschs der Altersgruppen.“ Auch die Hypothese, daß Säkularisierung und Individualisierung zu einer Konvergenz der Werteinstellungen in den verschiedenen Ländern führe, lasse sich nicht belegen. Mehr als einen *Rahmen* für die Untersuchung der religiösen Entwicklung als Teil des allgemeinen Wertewandels kann diese vergleichende Auswertung der zweiten Europäischen Werte-Studie nicht bieten. *U. R.*

mission zu diesem Fragenkomplex ein (Leitung: Bischof *John Kinney* von Bismarck [North Dakota]). Eine Anfang dieses Jahres einberufene Arbeitsgruppe, in der u.a. Mediziner, Psychologen, Juristen, Priestern und auch ein Opfer mitarbeiteten, legte in Form von Empfehlungen ein erstes Arbeitsergebnis vor (vgl. *Origins*, 1.7.93, 108ff.).

---

### Eine passive Haltung überwinden

---

Notwendig wurden diese Aktivitäten, weil man inzwischen eingesehen hat, daß kein Weg daran vorbeiführt, die bisher vielfach eingenommene „passive Haltung“ (*Richard Sipe* in seinem Buch „A Secret World. Sexuality and the Search for Celibacy“, New York 1990; deutsche Übersetzung: „Sexualität und Zölibat“, Paderborn 1992; vgl. HK, Dezember 1990, 555ff.) aufzugeben. Dafür, daß man sich des Ausmaßes dieses Problems erst in den letzten Jahren bewußt geworden ist, sieht *Sipe* zwei Gründe: zum einen die *allgemeine Unkenntnis über das Phänomen, auch unter Medizinern und Psychologen*, zum anderen die Neigung in der Kirche, bei allem, was mit Sexualität zu habe, „den Kopf in den Sand zu stecken“.

In der amerikanischen Auseinandersetzung um die bekannt gewordenen Fälle sexuellen Mißbrauchs von Kindern durch Priester *geht es nicht in erster Linie um Sexualität*. Bischof *Kinney* wies auf der jüngsten Vollversammlung darauf hin, daß die öffentliche Wirkung der Pädophilie-Fälle unter Priestern weniger damit zu tun habe, daß gegen die kirchliche Lehre in Sachen Sexualität verstoßen worden sei, so schwerwiegend dies auch sei. Schockiert sei man in der kirchlichen und außerkirchlichen Öffentlichkeit, weil in diesen Fällen das *Vertrauensverhältnis zwischen Pfarrer und Pfarreimitglied, zwischen Priester und Kind, Lehrer und Student, Berater und Ratsuchendem* mißbraucht worden sei: „Opfer, ihre Familien und Bekannte fühlen sich durch diejenigen betrogen, denen sie vertraut haben und die ihnen als Autoritätspersonen ge-

## USA: Priester der Pädophilie angeklagt

*In den USA ist man schockiert über die Enthüllungen von zahlreichen Fällen sexuellen Mißbrauchs von Minderjährigen durch Priester. Erschwert wird die Situation, weil man kirchlicherseits feststellt, dem Problem weithin unvorbereitet gegenüberzustehen.*

„Mixed blessings“ („zweifelhaftes Vergnügen“) überschrieb das US-amerikanische Nachrichtenmagazin „Newsweek“ (18.08.93) seinen Beitrag aus Anlaß des nach 1979 und 1987 dritten Besuches von Johannes Paul II. in den Vereinigten Staaten (vgl. ds. Heft, 437 und 482). Das Nachrichtenmagazin spielte damit auf ein Thema an, das seit Monaten die amerikanische Öffentlichkeit wie die US-Kirche bewegt und auch die Papstreise überschattete: Die Rede ist von rund 400 Fällen, in denen katholische Priester im Verdacht stehen bzw. ihnen nachgewiesen wurde, Kinder sexuell mißbraucht zu haben. Die inkriminierten Taten liegen vielfach Jahrzehnte zurück. Auf den Vollversammlungen der amerikanischen Bischofskonferenz der letzten Jahre, zuletzt in New Orleans im Juni, war diese Frage ein Dauerthema. Im Rahmen der jüngsten Ad-limina-Besuche von US-Bischöfen ging der Papst in seiner Ansprache vor einer Gruppe von Bischöfen aus *Arizona, Colorado, Neu-Mexiko und Wyoming* am 8. Juni auf dieses Thema ein (vgl. *Osservatore Romano*, 10.6.93). Die Diskussion über die zahlreichen entweder erst jetzt einer größeren Öff-

fentlichkeit bekannt gewordenen oder auch tatsächlich in jüngster Zeit aufgedeckten Pädophilie-Fälle bei katholischen Priestern in den USA berührt unterschiedliche Aspekte des Themas. Am deutlichsten zutage treten gegenwärtig die vielfältigen Aktivitäten in zahlreichen US-amerikanischen Diözesen bzw. auf der Ebene der Bischofskonferenz, sich mit diesem Thema mit Hilfe von Arbeitsgruppen, Kommissionen und Spezialisten zu befassen. Der Erzbischof von Chicago, Kardinal *Joseph Bernardin*, legte bereits im Juni vergangenen Jahres einen 93seitigen Bericht einer von ihm eingesetzten Kommission vor (vgl. *Origins*, Band 21, S. 354f.). Kardinal *John O'Connor*, der Erzbischof von New York, veröffentlichte im Juli dieses Jahres *Richtlinien* darüber, wie in seiner Diözese in Fällen dieser Art zu verfahren ist. Nachdem die *kanadischen Bischöfe* im Sommer vergangenen Jahres ihre „50 Empfehlungen“ zum Thema „Kirche und sexueller Mißbrauch von Minderjährigen“ vorgelegt hatten (vgl. *Origins*, 25.6.92, S. 97ff.), richtete die US-Bischofskonferenz auf ihrer Vollversammlung im Juni eine Ad-hoc-Kom-

genüberstanden. Und ihre Hilfeschreie als Betrogene und Mißbrauchte wurden von manchen amtlichen Vertretern der Kirche nicht gehört, bzw. die Betroffenen hatten den Eindruck, sie würden nicht gehört“ (Origins, 1.7.93, 104f.). Von den Opfern und ihren Beauftragten wurde darüber hinaus vielfach kritisiert, daß in der Vergangenheit die Täter nicht selten lediglich auf eine andere Pfarrstelle versetzt wurden, und die amtliche Kirche so glaubte, der Situation ausreichend Rechnung getragen zu haben. Letzteres wird auch unter den Bischöfen inzwischen als *verhängnisvoller Fehler* betrachtet (vgl. America, 3.7.93).

## Ein offenerer Umgang mit dem Problem

Die Schwierigkeit der US-Bischöfe besteht indes gegenwärtig nicht nur darin, in ausreichendem Maße *helfend* – in bezug auf das Schicksal der Opfer –, *aufklärend* – was die Offenlegung der strafrechtlich relevanten Vorgänge angeht – und *präventiv* zu wirken und Versäumtes nachzuholen. Sie sind zuallererst bemüht, den verbreiteten Verdacht zu widerlegen, in gewisser Weise mit den Tätern unter einer Decke zu stecken bzw. das Problem nicht wirklich ernst zu nehmen. Wiederholt wehrten sich US-Bischöfe in z.T. ausgesprochen scharfen Worten gegen Versuche, ihnen *Mitwisserschaft* bzw. *Duldbarkeit* zu unterstellen.

Erschwerend kommt hinzu, daß sich diese Vorgänge unter den Augen einer *Medienöffentlichkeit* abspielen, deren Rolle mit dem berechtigten Interesse an Information und Transparenz nur unzulänglich beschrieben wäre. Die Bischöfe stehen dabei vor der Schwierigkeit, daß ihnen Kritik an der Rolle der Massenmedien nur allzu leicht als Versuch ausgelegt wird, *Öffentlichkeit, Aufklärung und Ursachenforschung* *ver- oder wenigstens behindern zu wollen*.

Ein Ordensmann sprach vor der Vollversammlung der Bischofskonferenz vom „Terror der Talk-Shows“. Die Opfer würden dadurch ein weiteres

Mal mißbraucht. Der Bischof von Providence (Rhode Island), *Louis Gelineau*, geißelte „böswillige und falsche Anschuldigungen, die das Leben eines Priesters ruinieren können“. Man lebe offenbar in einer Zeit, in der diese Männer *so lange als schuldig gelten würden, wie nicht ihre Unschuld erwiesen sei*. Dies könne eine zerstörerische Wirkung auf den priesterlichen Dienst und auf die Jugend haben (vgl. Origins, 1.7.93, S. 112). Daß obendrein auch die Rolle, die manche Opfer und ihre Vertreter spielen, nicht über jeden Zweifel erhaben sein müssen, zeigte sich unlängst beim spektakulären *Zusammenbruch einer Anklage* wegen Pädophilie gegen den Bischof von Davenport (Iowa), *Gerard O'Keefe*.

Zu Entwarnung gibt es indes keinerlei Anlaß. In den von der genannten Arbeitsgruppe bei der jüngsten Vollversammlung der Bischofskonferenz vorgelegten Empfehlungen wurden u.a. „konkrete und direkte Hilfen für die Opfer“ angemahnt, ein insgesamt „offener Umgang“ mit dem Gesamtproblem, entschiedener Bemühungen um die „psychologische und spirituelle Gesundheit des Klerus“. Man sprach sich für „standardisierte und verbesserte Methoden bei der Auswahl von Priesteramtskandidaten und Kandidaten für den Ordensberuf“ aus, um so – wie es der bereits zitierte Ordensmann nannte – ein unkontrolliertes Wechseln von einem Priesterseminar zu einem anderen („seminary hopping“) derjenigen zu verhindern, die an einem Ort aus welchen Gründen auch immer nicht angenommen wurden. Die Arbeitsgruppe zeigte sich besorgt, die Diözesen und Ordensgemeinschaften könnten sich unter dem Druck sinkender Bewerberzahlen bereit finden, *weniger qualifizierte Kandidaten zu akzeptieren*.

Was den weiteren beruflichen Einsatz von Priestern angeht, die des sexuellen Mißbrauchs von Kindern überführt wurden, spricht man sich sowohl gegen einen Ausschluß von jeder weiteren Verwendung im priesterlichen Dienst, als auch gegen einen weithin uneingeschränkten Einsatz aus. Ausgeschlossen

bleiben solle in jedem Fall ein Amt, das den Umgang mit Kindern erforderlich mache.

In der öffentlichen Diskussion spielt darüber hinaus die Frage eine wichtige Rolle, inwieweit bei der Pädophilie unter Priestern der Zölibat und das kirchliche Umfeld ursächlich oder auch nur begünstigend eine Rolle spielen. Der Priester und Religionssoziologe *Andrew Greeley* nannte es eine „unannehmbare antikatholische Scheinheiligkeit“, die Ursache für die Pädophilie unter Priestern im Zölibat zu suchen: „Der Zölibat könnte als Ursache für die Pädophilie dann und nur dann angesehen werden, wenn diese nicht auch ein Problem unter Männern wäre, die in anderen Berufen Zugang zu Kindern hätten. Pädophile sind mehrheitlich verheiratete Männer“ (Newsweek, a.a.O.).

## Entlassung per Dekret oder Gerichtsverfahren ?

Die kanadischen Bischöfe gingen vor Jahresfrist in ihrer Selbstkritik noch ein Stück weiter, indem sie einen gewissen – wenn auch nicht im eigentlichen Sinn ursächlichen – Zusammenhang zwischen einem bestimmten Kirchenbild und der Begünstigung von Pädophilie sahen: „Ein Typ von kirchlichem Leben, in dem Priester ihr Amt wahrnehmen, als beinhalte dies eine unanfechtbare Macht, trägt zur Schaffung eines Umfeldes bei, in dem sexueller Mißbrauch von Kindern begangen, auch fortgesetzt begangen werden kann“ (vgl. Origins, 25.6.92, S. 106).

Ein Aspekt eigener Art sind demgegenüber die Auseinandersetzungen, die gegenwärtig die amerikanischen Bischöfe und den Apostolischen Stuhl miteinander im Zusammenhang mit den Pädophiliefällen austragen. Aufgrund der Rechtslage in den Vereinigten Staaten sehen sich die US-Bischöfe äußerst kostspieligen Schadensersatzforderungen gegenüber. Erleichterung versprechen sie sich in dieser Situation von einer flexibleren Handhabung der Kirchenstrafe der Entlassung aus dem

Klerikerstand bei Vergehen dieser Art (Can. 1395 Absatz 2). Die Bischöfe möchten nicht den zeitraubenden Weg eines Gerichtsverfahrens gehen müssen, sondern die Strafe durch außergerichtliche Verwaltungsdekrete verhängen können. Dem steht jedoch die ausdrückliche Bestimmung in Can. 1342 Absatz 2 entgegen, daß „Strafen für im-

mer nicht durch Dekret verhängt“ werden können.

Jüngstes Ergebnis ihres Drängens in Rom ist die Einsetzung einer paritätisch aus Vatikan- und Vertretern der US-Kirche besetzten Kommission durch den Papst (vgl. HK, August 1993, 429). Rom hat sich bisher einer Änderung wegen der weitreichenden Folgen einer

Rückversetzung in den Laienstand für die betroffenen Priester widersetzt. Die Aussichten, daß der Apostolische Stuhl in der Sache nachgibt, sind allem Anschein nach eher gering. Ob tatsächlich nur eine Änderung des Kirchenrechts die der US-Kirche drohenden finanziellen Forderungen abwenden kann, ist weiterhin strittig. K. N.

# Kein Abgrund von Verrat

## Katholische Kirche und Stasi in der DDR

*Auch die katholische Kirche in den neuen Bundesländern hat ihr Stasi-Problem: Es gab Priester, die mit dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR zusammenarbeiteten, sei es als offizielle kirchliche Gesprächsbeauftragte oder als „Inoffizielle Mitarbeiter“. Seit Anfang 1993 ist eine von den ostdeutschen Bischöfen eingesetzte Kommission dabei, das Thema Stasi und katholische Kirche zu untersuchen, bei dem es durchaus noch einigen Klärungsbedarf gibt. Norbert Zonker, KNA-Redakteur in Berlin, gibt im folgenden Beitrag einen Überblick zum derzeitigen Erkenntnisstand.*

Das Ausmaß der Aktivitäten des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR im Blick auf die katholische Kirche ist von den Bischöfen zunächst unterschätzt worden. Diesen Schluß legt die Tatsache nahe, daß die Arbeitsgemeinschaft der ostdeutschen Bischöfe es erst Anfang diesen Jahres für nötig hielt, eine Kommission einzusetzen, die sich der Aufarbeitung dieses Teils der Vergangenheit widmen soll. Als 1991/92 die Stasi-Diskussion in der evangelischen Kirche in Gang kam, wurde unter Katholiken vielfach noch die Hoffnung gehegt, ihre Kirche sei wegen der geringeren Größe und weitgehend durchgehaltener politischer Abstinenz einerseits und ihrer hierarchischen Ordnung andererseits für die Stasi weniger interessant und auch weniger anfällig gewesen.

Spätestens nach Erscheinen des Ende 1991 von *Gerhard Bieser* und *Stephan Wolf* herausgegebenen Buches „Pfarrer, Christen und Katholiken“. Das Ministerium für Staatssicherheit der ehemaligen DDR und die Kirchen“ (vgl. HK, Februar 1992, 60) war klar, daß es auch in der katholischen Kirche nach den Plänen und Berichten der Hauptabteilung XX/4 des MfS zahlreiche „Inoffizielle Mitarbeiter“ (IM) in teilweise hochrangiger Position gegeben hat. Die Aufrufe der katholischen Bischöfe an die Priester und Laien-Mitarbeiter im kirchlichen Dienst, ihre Stasi-Kontakte zu offenbaren, stießen jedoch auf geringe Resonanz. Bischof *Joachim Reinelt* von Dresden-Meißen war der erste katholische Bischof, der nach Hinweisen aus der sogenannten Gauck-Behörde im vergangenen Jahr eine Regelüberprüfung der Mitarbeiter seines Bistums anordnete. Mittlerweile hat sich auch der Bischof von

Berlin, Kardinal *Georg Sterzinsky*, bei 68 leitenden Mitarbeitern mit deren Einverständnis für eine Überprüfung entschieden. Die anderen Bischöfe blieben bei ihrer Linie, erst bei konkretem Verdacht eine Überprüfung einzuleiten.

### Bei Priestern wurde öfters auf eine Verpflichtungserklärung verzichtet

Die von den Bischöfen eingesetzte Kommission unter Leitung von Prälat *Dieter Grande* (Dresden), deren Arbeitsauftrag sich nicht auf das MfS beschränkt, sondern dessen Aktivitäten in den Kontext der „Tätigkeit der staatlichen und politischen Organisationen“ einordnet, hat Anfang Juni eine erste Übersicht zur Stasi-Zusammenarbeit vorgelegt. Demnach hatten 16 Priester und ein Diakon Kontakte zum MfS, wobei drei Gruppen zu unterscheiden seien: offiziell von ihren Bischöfen zu Gesprächen Beauftragte (drei Fälle) – bei diesen handele es sich nach Einschätzung der Kirche nicht um Stasi-Zuträger –, Personen, die eine Verpflichtungserklärung unterzeichnet haben (fünf Fälle), sowie „Abgeschöpfte“, die sich zwar nicht zur Mitarbeit verpflichteten, aber unautorisiert Gespräche mit MfS-Vertretern führten (neun Fälle). Außerdem wurde der Fall einer „Hauptamtlichen Inoffiziellen Mitarbeiterin“ bekannt, die von der Stasi ins Bischöfliche Ordinariat in Dresden eingeschleust wurde und die mittlerweile aus dem kirchlichen Dienst ausgeschieden ist. Bei den katholischen